
«Es kommt noch mehr»

Wirklich sicher sind nur Banken, die sich an echten Werten orientieren. Die Bankenwelt hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert: Aus dem traditionellen Geschäft, Ersparnisse als Kredite an die Wirtschaft weiter zu geben, ist ein hochspeklatives Business geworden, bei dem es darum geht, aus Geld noch mehr Geld zu machen. Auf der Strecke bleiben die echten Werte, die Menschen und die Natur. Aber es geht auch anders. ■ Markus Jermann

Es gibt ein dominierendes Thema in der Finanzwelt der letzten Monate: die Hypothekenkrise in den USA, und damit auch in den Ländern, in denen Banken in diese Märkte investiert haben. Verschiedene sehr grosse Banken müssen riesige Wertberichtigungen vornehmen und die Nationalbanken pumpen enorme Geldmengen in die lädierten Banken, Spezialisten glauben nicht, dass das Ende der Krise absehbar ist, was so viel heisst wie «es kommt noch mehr!». Was liegt hier vor?

Die Unersättlichkeit des Menschen hat ein relativ einfaches Bankkonstrukt, den Hypothekarkredit, gänzlich verändert. Werner Vontobel, Wirtschaftsredaktor des Blick, schreibt in einem Artikel: «Einst war die Hypothek ein einfaches Geschäft: Der Kunde kommt zur Bank, leiht sich eine halbe Million, dann passiert – ausser Zinszahlungen – jahrelang nichts. Wie langweilig! Wie unprofitabel! Wie peinlich für die verschlafenen Kollegen vom Hypo-Desk. Also wurde die Hypothek aufgepeppt.» Und ein spekulationsfähiges Papier daraus gemacht.

Hypothekarkredite wurden gebündelt, die Rückzahlungs- und Zinsausstände als Wertpapiere verbrieft und in Paketform über Fonds weiterverkauft, selbstverständlich mit der Annahme, dass der Wert der Immobilien steige und mit der Aussicht auf traumhafte Renditen. Nun aber ist die Blase geplatzt, der Wert der Immobilien fällt. Dazu kommt, dass die Bewohner ihre Zinsen nicht mehr zahlen können. Vor allem US-Banken haben jahrelang an den Schulden der Hausbesitzer verdient und auf die Hausschuld noch Kredite für Konsumausgaben gegeben. Schweizer Banken und Versicherungen haben sich an diesen Fonds beteiligt

und sie zum Teil als eigene Anlage in die Eigenbestände aufgenommen. Die Fonds mussten geschlossen werden, die Anleger entziehen dem Markt das Geld, die Banken können keines mehr aufnehmen und die Nationalbanken müssen einspringen. Diese Vorgänge sind ein Sinnbild für den heutigen Umgang mit Geld.

Die Probleme liegen nicht nur in den Immobilienpapieren, die nun die Krise ausgelöst haben. Langfristig sind alle Papiere kritisch zu bewerten, die sich von der realen Wirtschaft abgekoppelt haben und von spekulativen Wertsteigerungen abhängig sind. Wie gross der Wertberichtigungsbedarf ist, kann niemand sagen. Es gibt heute über 20 000 strukturierte Produkte, die zum Teil nicht einmal die Banker selber verstehen.

Die Tatsache, dass immer mehr Geschäftsbereiche in allen Branchen radikal gewinnmaximiert betrieben werden, ist äusserst bedenklich. Zudem abstrahiert der Finanzmarkt sich selbst: Wer versteht denn noch die Vorgänge? Wer kann überhaupt noch Prognosen machen, wenn Marcel Ospel in der NZZ sagt, der Verwaltungsrat der UBS hätte nur Eisblöcke gesehen, keinen Eisberg. Sehr bewährte, seit langem stabile Lösungen, werden von der ständig steigenden Gewinnsucht zerstört. Die Medien feiern jede Gewinnsteigerung, und bei 0,75 Prozent Gewinnabnahme eines Konzerns spricht die Moderatorin der Börsensendung des Schweizer Fernsehens schon von grossen Sorgen – und wünscht uns trotzdem einen angenehmen Abend. Der Markt wird immer nervöser und undurchsichtiger. Kann man sagen, man sehe keine Eisblöcke, wenn man im arktischen Wasser unterwegs ist? Es gibt immer mehr Menschen, die sich wirklich ernsthaft Sorgen

Die Unersättlichkeit des Menschen hat ein relativ einfaches Bankkonstrukt, den Hypothekarkredit, gänzlich verändert und ein spekulationsfähiges Papier daraus gemacht.

machen und ihre Meinung äussern. Ein paar Auszüge:

- Elitäre Kreise vermehren ihr Kapital ständig, während dem viele Menschen nur noch durch Schulden machen überhaupt überleben können
- Der Glaube an das ständige Wachstum wird zur gedanklichen Fixierung, die den Absterbeprozess in allem menschlichen Geschehen negiert
- Die Wirtschaft ist entfesselt, wie geisterhaft und selbstständig, es fehlt jegliche ethische Kontrolle
- Menschen, die ehrlich wirtschaften wollen, stehen im Abseits, werden belächelt und gewöhnen sich daran, Verlierer zu sein
- Die Werbung und das Marketing verführen laufend dazu, ja nicht sozial zu sein: Geiz ist geil, wer nicht optimiert, ist blöd
- Es gibt eine steigende Zahl von Wirtschaftsdelikten.

Die Liste könnte beliebig verlängert werden. Was ist zu tun? Meine These:

Es braucht je länger je mehr Menschen, die auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Branchen und Lebensgebieten anfangen, andere Modelle der Zusammenarbeit und vor allem des Wirtschaftens zu entwickeln. Es braucht daraus keine globale Bewegung zu entstehen, aber es braucht dringend einzelne Menschen, die anfangen, ihr Verhalten im Umgang mit Geld zu ändern. Wir sind alle Teil dieser entfesselten Ökonomie, aber konkret kann ich nur in meinem Umfeld etwas zur Veränderung beitragen und es ist dabei wichtig, dass keine Resignation entsteht, angesichts der schlechten Nachrichten, die uns täglich überschwemmen. Die Anonymität und Selbstherrlichkeit der Wirtschaft und der darin eingespannten Menschen können uns lehren, wirtschaftliche Vorgänge wieder konkret zu denken und zu erleben. Wir müssen fast von vorne anfangen: Wer hat das Hemd gemacht, das ich trage? Wer hat den Käse produziert, den ich esse? Wem gebe ich Geld, wenn ich eine Rechnung bezahle? Ein simpler Ansatz, lächerlich einfach, aber enorm wirkungsvoll.

Ich sehe als Bankier immer mehr und immer wieder die Herausforderung, an konkrete Taten zu denken, z.B. an den Bauern, der von uns einen Kredit hat und uns die Äpfel liefert

für die Schalterhalle der Bank. Ich mache eine Übung daraus und überlege mir, was er alles getan hat: Die Bodenpflege, das nasse Gras unter dem Baum, das Schneiden des Baumes, die Blüten im Frühling, das Nachsehen ob es gut wächst, das Hegen und Pflegen und das Ernten. Ich stelle mir die rauen Hände vor, in denen der Apfel war, wie er eingepackt wurde und zu uns auf die Bank kam.

In diesen Gedankengängen finde ich einen konkreten Boden als Gegengewicht zum Geldprozess der dahintersteht. Ich merke, wie anstrengend es ist, diese konkreten Gegengewichte als reales Bild zu entwickeln und wie gut sie dem eher «abstrakten» Geldvorgang tun, der auch damit verbunden ist.

Markus Jermann ist Geschäftsführer der Freien Gemeinschaftsbank in Basel. www.gemeinschaftsbank.ch



Meine Pensionskasse gibt mir Sicherheit.

nest 

die ökologisch-ethische Pensionskasse

Die Nest Sammelstiftung ist Ihre Partnerin für zukunftsorientierte Altersvorsorge.

Nest Sammelstiftung Zürich Telefon 044 444 57 57 www.nest-info.ch